

Die Wagner-Bürckel-Aktion

Der 22. Oktober 1940 ist einer der schwärzesten Tage in der Geschichte Südwestdeutschlands: Innerhalb nur weniger Stunden wurde nahezu die gesamte jüdische Bevölkerung Badens, der Pfalz und des Saarlandes in das südfranzösische „*Camp de Gurs*“ deportiert, das größte Internierungslager in Frankreich. Ziel der sogenannten „*Wagner-Bürckel-Aktion*“ war es, die südwestdeutschen Gebiete als erste im Reich rasch und vollends „*judenfrei*“ zu machen. Die meisten der 6.538 Deportierten kamen in den folgenden Jahren ums Leben.

Pro Jude eine Woldecke

Die Gestapo-Beamten kamen am frühen Morgen in die Wohnungen. Die Festgenommenen in den 137 betroffenen Gemeinden mussten in aller Eile ihre Habseligkeiten zusammenpacken und innerhalb einer Stunde reisefertig sein. Pro Kopf durfte ein höchstens 50 Kilogramm schwerer Koffer mitgenommen werden, eine Woldecke, Geschirr und Lebensmittel für mehrere Tage, maximal 100 Reichsmark sowie die Ausweispapiere. Mit Zügen und Lastwagen wurden die Menschen in das 1.300 Kilometer entfernte Gurs gebracht – kleine Kinder ebenso wie Alte und Kranke. Dass sie nie mehr zurückkommen sollten, war ihnen nicht klar. An den Strapazen der Reise starben bereits viele der älteren Juden.

Eine Woche später meldete der Chef der Sicherheitspolizei, Reinhard Heydrich, dem Auswärtigen Amt: „*Die Abschiebung der Juden ist in allen Orten Badens und der Pfalz reibungslos und ohne Zwischenfälle abgewickelt worden. Der Vorgang der Aktion selbst wurde von der Bevölkerung kaum wahrgenommen.*“

Die Deportation im Landkreis Bruchsal

Von der Deportation existieren ein von den Nazis angelegtes Verzeichnis der Deportierten und eine ca. einminütige Filmsequenz mit dem Titel „*Bruchsal judenfrei! Die letzten Juden verlassen Bruchsal*“, die die Deportation beim Bruchsaler Bahnhof zeigt. Die Menschen eilen, bewacht von Polizeibeamten, an den Bruchsaler Güterhallen vorbei zu den Gleisen, wo der Sonderzug, bestehend aus heruntergekommenen Waggons der vierten

Klasse, aus Heidelberg kommend, die Menschen zur nächsten Zusteigestation Karlsruhe bringen soll. „*Bruchsal judenfrei!*“ ist das einzige Filmdokument, das in bewegten (und bewegenden) Bildern die Deportation aus Südwestdeutschland nach Gurs zeigt. Diese Filmsequenz zeigt 123 jüdische Bürgerinnen und Bürger aus dem Landkreis Bruchsal auf dem Weg zum Zug. Fast zwei Drittel davon waren älter als 50 Jahre, etliche davon im Alter zwischen 70 und 82 Jahren, darunter aber auch sieben Kinder im Alter zwischen acht und 15 Jahren. Hannelore Kolb, geborene Wildmann, aus Philippsburg, berichtete, dass die Philippsburger Jüdinnen und Juden auf Laster geladen und nach Bruchsal gebracht wurden.

Die Deportation in Bruchsal

Wie die Deportation in Bruchsal vonstatten ging, berichtete die Bruchsalerin Rosa Spohrer, die langjährige Putzfrau der Familie Westheimer. Adelheid, Frieda und Kurt Westheimer mussten ihre Wohnung in der Schwimmbadstraße 27 räumen und in den Bahnhofplatz 7 umziehen zum Ehepaar Samuel und Marie Katzauer sowie Betty Marx. Bei diesem Umzug half Rosa Spohrer und berichtete 1954 vom Tag der „*plötzlichen Abholung*“. Sie eilte früh morgens zur Wohnung der Westheimers, um sich zu verabschieden:

„*Sie waren aber bereits nach dem Bürgerhof in Bruchsal verbracht und die Wohnung [...] besetzt. Was mit dem Eigentum der Familie Westheimer geschehen ist, kann ich nicht sagen, jedoch wurde meines Wissens das ganze Judenvermögen versteigert. [...] Westheimers waren gute, ehrliche, hilfsbereite Leute.*“



Die Familie Sicher in der Prinz-Wilhelm-Straße beim Bürgerhof.

Hans Schmitt, Bruchsal: „*Beim Abtransport der Juden hatte ich gerade Dienst auf dem Bahnhof. Ich sah, wie ein SA-Mann in Uniform einem jüdischen Mann einen Fußtritt versetzte. Ich sah auch einige Frauen, die vor den Juden ausspuckten. Ich sah aber auch Frauen, die vor Entsetzen über diese Schandtaten weinten.*“

Josef Doll, Bahnbeamter aus Bruchsal: „*Man hat sie die Treppen hinuntergestoßen, angerempelt und angespuckt. Es war schrecklich zuzuschauen. Es waren Bruchsaler SA-Leute in Uniform.*“

Eine Deportierte, die in Heidelberg den Zug besteigen musste, schildert den Beginn der Fahrt ins Ungewisse:

„*Es geht das Gerücht: Nach Frankreich, nach Belfort. Oh Gott, nur nicht nach Polen! Die Herren überlegen sich die Bahnlinien. Wir fahren. In Bruchsal ist die erste Station. Neue Menschen steigen ein. Schicksalsgenossen. Man hört, die Aktion sei nur in Baden und der Pfalz (man weiß es jetzt noch nicht genau). Dann fahren wir weiter. Es wird Nacht. Der Zug hält sehr oft. In Karlsruhe und Freiburg kommen immer wieder Juden dazu. Der Zug wird schrecklich voll. Die Leute sitzen und stehen in den Gängen mit ihrem Gepäck. Die Fenster müssen geschlossen und die Vorhänge zu sein. Die Luft ist unerträglich. Einer in Uniform und zwei Sanitäter laufen durch den Zug und rufen: 'Ist jemand schlecht, hat jemand Herzbeklemmung?' Es war das erste und letzte Mal. Wir fahren durch die Nacht, in unbekannte Gegend. Immer noch die große Frage: Osten oder Westen? Wenn jetzt Breisach kommt, sind wir sozusagen gerettet. Waren wir schon dort? Endlich, schon im Morgengrauen, fahren wir über die Rheinbrücke. Frankreich!“*

Im Vorhof zur Hölle

Das „*Camp de Gurs*“ am Fuße der Pyrenäen war ursprünglich als Auffanglager für Flüchtlinge des Spanischen Bürgerkriegs errichtet worden. Von 1939 bis 1945 wurden dort über 63.000 Menschen interniert.

Auf dem rund drei Quadratkilometer großen Gelände standen etwa 380 Baracken für je 50 bis 60 Internierte, die Gebäude waren unbeheizt, ohne verglaste Fenster oder sanitäre Einrichtungen. Geschlafen wurde auf Strohsäcken oder auf dem blanken Boden. Um zu den Latrinen zu gelangen, mussten die Menschen durch das teils knietief verschlammte und durchnässte Gelände waten.

Auf die mehr als 6.000 neu ankommenden Deportierten der „Wagner-Bürckel-Aktion“ war das Lager vollkommen unvorbereitet. Die tägliche Verpflegung bestand in der Regel aus Kaffeersatz und Rübensuppe. Geessen wurde schichtweise – oft mussten sich mehrere Menschen das Essgeschirr teilen. Eine medizinische Versorgung gab es nicht. Die Lagerinsassen litten unter der Kälte, an Ungeziefer und an Krankheiten wie Diphtherie und Ruhr.

Obwohl Gurs kein Vernichtungslager wie etwa Auschwitz war, starben aufgrund der schlechten Versorgungssituation, der katastrophalen hygienischen Zustände, Regen und Kälte, viele Deportierte bald nach ihrer Ankunft in Gurs, die meisten von ihnen im harten Winter 1940/41.

Ein internierter Arzt, Dr. Ludwig Mann aus Mannheim, beschrieb die Situation im Lager Gurs folgendermaßen:

„Die Baracken waren kalt, feucht, zugig und schmutzig, die Strohsäcke lagen auf den schiefen Bretterböden, schlecht gefüllt mit muffigem Stroh. Es gab Wanzen und Läuse, Ratten und Flöhe; aber kein Essgeschirr und kein Trinkgefäß. Alles Gepäck, die 20 kg, die pro Person erlaubt waren, war von den Gepäckcamions [Gepäckwagen] auf die Lagerstraße geworfen worden und lag in wüstem Durcheinander in Dreck und Regen. Nur kleine Dinge hatte jeder bei sich, vielleicht einen Becher, ein Messer, mit denen sich mehrere behelfen mussten. Wir waren vollkommen benommen vom Schock der plötzlichen Deportation aus der Heimat, die trotz der Erbarmungslosigkeit des Hitlertums eben doch die Heimat war, in der wir aufgewachsen waren und viele Generationen vor uns ihr Leben verbracht hatten. Viele begriffen immer noch nicht, was mit ihnen geschehen war. Man saß auf den Strohsäcken herum, hinaus konnte man nicht. Es regnete und regnete. Der Boden war verschlammmt, man rutschte aus und sank ein. Die Gräben waren verstopft und das Wasser lief über [...]“.

Nur wenige Deportierte besaßen Auswanderungspapiere und konnten im Sommer 1942 legal ausreisen, überwiegend in die USA. Die knapp 4.000 südwestdeutschen Juden, die bis dahin überlebt hatten, wurden kurz darauf in die Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und Sobibor gebracht und ermordet.

www.bruchsal-gurs.de

Die Deportierten aus dem Film „Bruchsal judenfrei!“

Bruchsal: Alfred Baer | Franziska Bär | Fritz Bär | Jettchen Bär | Regina Bär | Rosa Bär | Rosa Baer | Georgette Barth | Heinrich Barth | Hilda Barth | Lazarus Barth | Leo Barth | Marta Barth | Max Barth | Benjamin Bravmann | Berta Buxbaum | Josef Buxbaum | Marta Dreyfuß | Bertha Fischl | Ida Geismar | Ludwig Geismar | Erna Goldbaum | Karola Grzymisch | Dr. Siegfried Grzymisch | Berthold Herzog | Hedwig Herzog | Adelheid Heß | Lotte Jordan | Walter Jordan | Aron Kahn | Sofie Kahn | Marie Katzauer | Samuel Katzauer | David Kaufmann | Sofie Kaufmann | Edith Löb | Julie Löb | David Maier | Luzia Maier | Sofie Maier | Lina Mayer | Selma Mayer | David Majerowitz | Helene Majerowitz | Rosa Mansbach | Betty Marx | Rosa Marx | Betty Nathan | Maria Nathan | Nathan Nathan | Charlotte Prager | Wilhelm Prager | Siegfried Ritter | Leopold Rosenberg | Markus Rosenberg | Julius Rothheimer | Salli Rothheimer | Fritz Sicher | Recha Sicher | Johanna Straus | Arthur Stroh | Jenny Stroh | Ida Tuteur | Mathilde Weil | Emanuel Wertheimer | Hanna Mina Wertheimer | Max Wertheimer | Adelheid Westheimer | Frieda Westheimer | Kurt Westheimer | Bertha Wolf | Bertel Wolf | Ferdinand Wolf | Irma Wolf | Leopold Wolf | Liselotte Wolf | Ludwig Wolf | Melanie Wolf | Sofie Wolf. **Gondelsheim:** Fanny Beißinger | Sophie Dreyfus | Sofie Metzger | Emilie Rothheimer | Mina Wallach | Nelly Falk. **Heidelsheim:** Emanuel Maier. **Langenbrücken:** Selma Isaac. **Mingolsheim:** Elsa Falk | Emma Falk | Julius Falk | Franziska Moses. **Odenheim:** Hermann Mannheimer | Isidor Odenheimer | Julius Odenheimer | Marie Odenheimer. **Östringen:** Amalie Wolf | Ludwig Wolf. **Philippsburg:** Erna Berberich | Walter Berberich | Berta Gutmann | Marta Gutmann | Samuel Gutmann | Babette Löb | Johann Löb | Karoline Löb | Pauline Löb | Sofie Löb | Moritz Neuburger | Nanette Neuburger | Lotte Samuel | Samuel Samuel | Thekla Samuel | Hannelore Wildmann | Heinrich Wildmann | Hugo Wildmann | Manfred Wildmann | Margard Wildmann | Rebekka Wildmann. **Untergrombach:** Betty Bär | Friedrich Falk | Julius Falk | Sofie Falk | Frieda Oppenheimer.



Konzentrationslager Gurs. Aufnahme ca. 1940

© Förderverein Haus der Geschichte der Juden Badens e.V.
(www.geschichtshaus-badischer-juden.de) und
Förderverein Lernort Bergfried e.V. (www.bruchsal-bergfried.de)
V.i.S.d.P.: Rolf Schmitt, Reserveallee 8, 76646 Bruchsal

Bruchsal judenfrei! Die letzten Juden verlassen Bruchsal

Deportation nach Gurs am 22. Oktober 1940

Stacheldraht

*Wir kauern am Boden bei Wetter und Wind
und haben nicht, was der Ärmste noch hat:
Kein Dach und kein Bett, keine Lade, kein Spind,
wir haben nur Zelte und Stacheldraht.*

*Wir schlafen und wachen wie Tiere dumpf,
wir essen und trinken und werden kaum satt,
wir haben noch Seelen, doch bald sind sie stumpf,
denn das Leben hört auf hinter Stacheldraht.*

*Nur die Wolken, die über das Lager ziehn,
sie sind unsre Freunde, sie wissen noch Rat,
wir schicken sie frei zu den Freien hin
mit dem Schrei: Erlöst uns vom Stacheldraht!*

*Eine Lerche singt über meinem Zelt
und schwingt sich hoch über die reife Saat:
Hab Dank, du Bote aus einer Welt,
die siegt über Sieger und Stacheldraht.*

Dr. Ludwig Marx, Lehrer und Dichter aus Bruchsal (1891-1964)



Mathilde Weil, Julie und Edith Löb.